



■ Rüter-Rabinowicz, Irena

(geb. Rabinowicz)

Malerin

* 22.09.1900 Köln

† 31.12.1979 Dresden

Irena Rüter-Rabinowicz war Malerin. In Köln und Chemnitz aufgewachsen, kam sie 1916 nach Dresden. Durch die Förderung des Malers Fritz Hofmann-Juan (1873-1937), Vorstandsmitglied im Dresdner Kunstverein, studierte sie als erste Frau an der Dresdner Kunstakademie bei Otto Gussmann (1869 - 1926). Zu ihren Mitstudenten gehörten u. a. auch Otto Dix (1891 - 1969), Hubert Rüter (1886 - 1945), Peter August Böckstiegel (1889 - 1951) sowie Bernhard Kretzschmar (1889 - 1972). 1921 heirateten Irena Rabinowicz und Hubert Rüter. Für die Malerin folgten von 1922 an zwölf Jahre Arbeit als freischaffende Künstlerin in Dresden. Über ihre Arbeit sagte Holger Fischer: „Sie kam auf ganz natürliche Weise zum Porträt, denn ihr war vor allem das Problem Mensch interessant. Mit wundervoller Sicht verstand sie es, in die Eigenart des Modells einzudringen, den ganzen Menschen zu schildern.“ Zu ihren Werken zählen Porträts der Schauspielerinnen Antonia Dietrich (1900 - 1975) und Lissy Tempelhof (*1929), der Opernsänger Richard Tauber (1891 - 1948) und Theo Adam (*1926) sowie anderer prominenter Persönlichkeiten ihrer Zeit. Irena Rüter-Rabinowicz wohnte gemeinsam mit ihrem Ehemann in Dresden-Loschwitz auf der Kugelgenstraße 2. Der Machtantritt Adolf Hitlers (1889 - 1945) am 30. Januar 1933 wurde zu einem tiefen Einschnitt im Leben des Maler-Ehepaares. Noch im

selben Jahr reiste Irena Rüter-Rabinowicz nach Amerika, um die Ausreise ihres Sohnes Peter vorzubereiten, kehrte aber danach wieder zu ihrem Mann nach Dresden zurück. 1934 wurden ihr als Jüdin sowie ihrem Ehemann Berufs- und Ausstellungsverbot von den Nationalsozialisten erteilt. Es folgten Haussuchungen sowie eine zeitweilige Verhaftung. Ab 1939 war die jüdische Bevölkerung ständiger Demütigung und Verfolgung ausgesetzt. Dennoch blieb das Ehepaar in Dresden. Nur einmal, 1939, zog man in Erwägung auszuwandern. 1943 wurde die Malerin zur Zwangsarbeit in eine Kartonagenfabrik verpflichtet, Hubert Rüter ein Jahr später zur Zwangsarbeit als Metallwerker. Von seiner jüdischen Ehefrau ließ sich Hubert Rüter trotz mehrfacher Aufforderung durch die Reichskulturkammer und die Gestapo nicht scheiden. Aufgrund ihrer „Mischehe“ wurde Irena Rüter-Rabinowicz erst für den Transport der letzten 100 Dresdner Juden nach Theresienstadt am 16. Februar 1945 eingeteilt. Die Zerstörung Dresdens während der Luftangriffe vom 13. und 14. Februar 1945 rettete ihr das Leben. Hubert Rüter starb im September 1945 an einem Nervenleiden infolge der jahrelangen Demütigung und Verfolgung durch die Nationalsozialisten. Irena Rüter-Rabinowicz blieb nach 1945 in Dresden. 1951 nahm sie an der Deutschen Kunstausstellung „Künstler schaffen für den Frieden“ in Berlin teil und wurde Nationalpreisträgerin der DDR. Einige Porträts, u. a. von Fritz Hofmann-Juan, sind in den Städtischen Sammlungen Freital ausgestellt.

Wohnung in Dresden: Kugelgenstraße 2

Empfehlung für: Dresden-Loschwitz